**Auf nach Island!**

Eindrücklich, unser Schiff und Zuhause für die nächsten 2 Wochen, die

“Costa Fortuna“! Im Hafen von Amsterdam liegt sie an der Pier und wir kriegen das erste Mal so ein Riesenschiff vor die Augen: 14 Decks, 3500 Passagiere, 1050 Mann (Frau) Besatzung und 102`000 Tonnen schwer! Eine richtige Stadt auf Wasser.

Check-In problemlos, Bezug der Kabine problemlos, Personal freundlich und hilfsbereit, unsere Steward Ronny ein Super-Typ!

Mit Freude konstatierte ich von unserem Kabinen-Balkon herunter, dass eine ganze Menge Bierfässer eingeladen wurden. Damals wusste ich noch nicht, dass wir, meine Frau und ich, auf den Drink “Caipirinha“ umschwenken würden und zwar so, dass am frühen Morgen der Barkeeper uns bereits fragen würde: „Sir, ein “Caipirinha“ für Sie?“ Nein, dazu war es denn jeweils doch noch zu früh. Aber das würde ja erst in den kommenden Tagen so geschehen, war somit Zukunftsmusik. Und dass der gleiche Barkeeper uns 4 Tage vor dem Ende der Kreuzfahrt mitteilen würde, dass es auf dem Schiff keinen “Caipirinha“ mehr hätte (da muss noch jemand diesen Drink geliebt haben!), das wussten wir damals auch noch nicht.

Nach der obligatorischen Seenot-Übung (alle 3500 Passagier mussten mit der Schwimmweste an einem bestimmten Treffpunkt erscheinen!), ertönten dann die 3 Abschieds-Hornstösse des Schiffes, die unsere Abfahrt signalisierten. Wir waren schon beim ersten Nachtessen, als wir endlich durch Schleusen und Kanäle das offene Meer erreichten. Unser erstes Ziel waren die Shetland-Inseln, mit dem Hauptort Lerwick. Aber das würde noch dauern, denn ein ganzer Tag auf See wartete vorerst auf uns.

Allerdings hatte es gedauert an diesem Abend, bis wir unseren Tisch zum Nachtessen zugeteilt erhielten. Irgendetwas musste schief gelaufen sein bei den Vorbereitungen. Das Personal gestikulierte untereinander, während die Gäste vor den Restaurants, unseres hiess “Michelangelo“, warteten. Lange Schlangen überall, Hilflosigkeit auf den Gesichtern, Hände von schwarz ange- zogenen \*Chefs de Service\* flatterten in der Luft, starre Blicke in die Laptops, hin und her wurde beraten, aber Tische wurden nicht zugeteilt. Allein schon diese skurrile Situation war die Reise wert. Es schien als ob Frederico Fellini hier Regie führen würde!

Wir waren auf italienischem Boden, das wurde uns nun klar. Ist nicht böse gemeint, aber gesprochen wurde viel und laut, gemacht aber wenig! Ich wunderte mich jetzt etwas weniger über den italienischen Regierungschef Matteo Renzi und über die Probleme, die er mit seinen Landsleuten zu lösen hat. Wahrlich eine Aufgabe, die scheinbar kaum zu bewältigen sein dürfte. Aber es sei hier vermerkt, im Verlaufe der Reise würden wir noch staunen über die Improvisationsgabe der Italiener auf dem Schiff. Denn von nun an klappte es immer mit dem Essen, zuverlässig, fantastisch. Wohl auch ein Verdienst der unzähligen guten Geister (Personal) aus verschiedenen Ländern, wobei der grösste Teil dieser freundlichen Helfer aus den Philippinen, aus Indien oder China rekrutiert wurden.

Der hektische Start war aber bald vergessen. Und erst das Essen in den folgenden Tagen!!! Einfach herrlich, fantastisch gekocht, echt italienisch. Man sieht, das Wort “italienisch“ hat zwei Seiten. Jeden Abend ein 5-Gang-Menue, wovon jeder Gang drei Auswahlmöglichkeiten bot. Wundert es Sie, dass ich jetzt wo ich zuhause wieder täglich schwimmen gehe, keinen Schwimmgurt mehr brauche. Ich habe mir schlicht und einfach einen angefr….!! („Aber Heinzi, schäm dich!“).

Kein Wunder wurden wir von den tausenden von Eindrücken fast erdrückt. Das Resultat, schon frühzeitig kuschelten wir uns in die Federn und schliefen in den Morgen hinein. Wobei “in den Morgen hinein schlafen“ für Hodels heisst, dass sie um fünf Uhr bei Sonnenaufgang auf dem Balkon standen und die Wellen anstarrten, die schäumend vom Schiffsbug geteilt wurden. Musik in den Ohren von Landratten wie wir sie nun mal waren. Uns fehlten nicht einmal die star -tenden Flugzeuge des Klotener Flughafens.

Uns warteten heute einige Aufgaben. Die Kreditkarte musste registriert werden, Geldwechsel für den Besuch der Shetlandinsel, wo nur auf englische Pfund ein Bier herausgerückt würde.

Da zeigte sich dann wieder das italienische Flair für Organisation. Liebevoll aber effizient? Bingo! Es wurde zum Prozedere das sich gewaschen hatte, bis wir einige englische Noten in den Händen hielten. Geruhsam verfloss der Rest des Tages, Zeit Gelegenheit genug, vom Bier auf den Drink “Caipirinha“ umzu –schwenken. Er sollte uns bis zum Ende der Reise begleiten!

Am nächsten Morgen weckte mich meine Frau: „Land in Sicht!“ Ich fand es nicht sehr lustig, wegen ein paar dunklen Landstreifen am Horizont meines schönen Traumes beraubt zu werden. Hatte ich doch gerade an der Bar die Bekanntschaft einer blonden Schönen mit traumhafter Figur….., aber lassen wir das! Dabei war die Einfahrt in den Hafen von Lerwick erst auf 7 Uhr vorgese -hen. Ich drehte mich noch einmal auf die andere Seite.

Nach dem Frühstück in den verschiedenen Restaurants wurden an die Passagie-re Nummern verteilt, um vom Ankerplatz mit Tenderbooten den Hafen errei -chen zu können. Fragen Sie uns nun ja nicht, wie wir als Cruise-Greenhörner den Ort oder das Deck fanden, von dem die Tender-Boote das Festland anfuh- ren. Wir versuchten das Deck Nr.0 mit unzähligen Liften zu erreichen, die auf der Etagen-Liste auch die Zahl 0 aufgeführt hatten. Aber die Zahl 0 wurde von keinem bedient. Wir fragten uns nun bereits nicht mehr, warum Kapitän Schettino sein Schiff vor Monaten in die Insel Giglio steuerte und es nach dem Zusammenprall so schnell verliess. Er wusste wohl um die verwinkelten Gänge, die zusätzlich noch durch verängstigte Passagiere versperrt sein würden. Auch er war bei der gleichen Costa angeheuert, wie unser Schiff. Nur hiess unser Kapitän Signor De Fiuci. Bitte, nun keine Zusammenhänge konstruieren! Wir waren es, die den Weg auf Deck Nr. 0 nicht fanden. Zu Fuss kamen wir dann schlussendlich doch noch zum Ziel.

Das war der Zeitpunkt, wo wir beide uns entschlossen, den Lift aus Gründen der Vernunft und des leiblichen Wohls (Fettreserven) auf dieser Reise nie mehr zu benutzen! Wir hielten uns immer daran, ob es von Deck 0 auf Deck 14 ging, oder auch zu später Stunde, wenn wir den Rückweg von der Bar in Kabine 7396 suchten.

Die Einfahrt in den Hafen Lerwick war ein Ereignis. Nicht nur für uns Landrat- ten, sondern auch für die Bevölkerung von Lerwick. Denn ein Besuch eines so grossen Schiffes, das für 12 Stunden die Bevölkerung von Lerwick wohl min- destens verdoppelte, geschah nicht jede Woche. Wir würden in den nächsten Tagen das Schauspiel immer wieder geniessen können.